

Der Maler

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends
Annenpreis 1,50 M pro Quartal
bei freier Zustellung unter Kreuzband 2 M

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Hamburg 86, Alsterterrasse Nr. 10
Fernsprecher: Nordsee 8248

Postcheckkonto:
Vermögensverwaltung des Verbandes
Hamburg 11598

Collegen! Das Frühjahr naht, beginnt die Werbetätigkeit überall! Nicht ein Berufstätiger darf dem Verbands fernstehen!

Werbt für den Verband!

1. März an sind für das ganze Verbandsgebiet Werbetätigkeiten eingeleitet. Alles, was seit Menschengedenken an den wirtschaftlichen und sozialen in unserem Gewerbe besser geworden ist, haben wir einzig und allein dem Streben danken unseres Verbandes zu verdanken. Alle im Gewerbe Tätigen haben ihren Anteil an den Früchten der Organisation.

Wir haben aber viele Berufskollegen noch keinen Anteil an den Früchten der Organisation. Wir haben aber viele Berufskollegen noch keinen Anteil an den Früchten der Organisation. Wir haben aber viele Berufskollegen noch keinen Anteil an den Früchten der Organisation.

Wir haben aber viele Berufskollegen noch keinen Anteil an den Früchten der Organisation. Wir haben aber viele Berufskollegen noch keinen Anteil an den Früchten der Organisation. Wir haben aber viele Berufskollegen noch keinen Anteil an den Früchten der Organisation.

Wir haben aber viele Berufskollegen noch keinen Anteil an den Früchten der Organisation. Wir haben aber viele Berufskollegen noch keinen Anteil an den Früchten der Organisation. Wir haben aber viele Berufskollegen noch keinen Anteil an den Früchten der Organisation.

Wir haben aber viele Berufskollegen noch keinen Anteil an den Früchten der Organisation. Wir haben aber viele Berufskollegen noch keinen Anteil an den Früchten der Organisation. Wir haben aber viele Berufskollegen noch keinen Anteil an den Früchten der Organisation.

Papierene Versprechen.

Von Mercurius.

Längerer Zeit ist in Deutschland ein neues Aufleben zu beobachten. Sogar wichtige Rohstoffe haben im Preise merklich aufgehoben. Diese Erhöhungen scheinen eine neue Preissteigerungswelle zu sein. Die erhöhten Rohstoffpreise werden natürlich zunächst Preissteigerungen in der ganzen Industrie hervorrufen, die sich dann auf alle durch erhöhte Preisspannen und Verdienstmöglichkeiten in bedeutend erhöhten Kleinhandelspreisen auswirken müssen. Das bedeutet eine weitere Verringerung der Löhne der Arbeiter, Angestellten und Beamten, was auch eine Reduzierung des Warenabfahrs und Kaufkrafts zur Folge hat. So wird eine neue Preissteigerungswelle neue Absatzschwierigkeiten schaffen, die die jetzigen noch wesentlich verlängern. Angesichts dieser Entgegensetzungen ist es notwendig, dass man sich, was die neue Regierung tun will, auf die Gefahren zu begegnen?

Die deutsche Wirtschaftspolitik hat seit Jahren in schlechten Händen gelegen. Jene Kräfte, die sich um sie bemühten, waren nicht von der besten Qualität und nicht ausreichend, die Probleme zu meistern. Der ganze Verlauf der Wirtschaftskrise im Jahre 1924 beweist das. Wir erinnern nur an die glänzenden Leistungen des Reichs-ernährungsministers Rautz, der durch die bekannte Getreideausfuhr- und Getreidepreissteigerungspolitik die Agrarkrise in Deutschland in einer höchst stümperhaften Weise zu lösen versuchte, die den Phantasieauswüchsen des Anführers einer landwirtschaftlichen Winterschule entsprach. Dieser Graf Rautz, den man als jungen Mann des Landbundes betrachten kann, ist für diese Wirtschaftspolitik höchst bezeichnend. Und doch stehen der Regierung viele Mittel zur Verfügung, der Preisüberhebung in Deutschland Einhalt zu tun. Das wird nicht nur von erfahrenen Wirtschaftsexperten betont. Wir haben ja selbst im Frühjahr 1924 erlebt, daß durch Einschränkung spekulativer Kredite, also durch höchst materielle Mittel, die Preise auf ein erträgliches Maß gebracht werden konnten. Von dieser Politik hat man leider abgesehen; denn sie forderte von dem deutschen Unternehmertum Opfer, und dieses Unternehmertum war eben nicht bereit, sie zu bringen. Damals setzte man an Stelle dieser Politik, die in überraschend kurzer Zeit wesentliche Erfolge erzielte, "Verbilligungsaktionen". In der gegenwärtigen Regierung sitzen heute noch 2 Männer, die diese "Verbilligungsaktionen" eingeleitet haben: der bereits erwähnte Reichs-ernährungsminister Graf Rautz, der, als er die Steigerung der Getreidepreise ermöglichte, den Gewerkschaften das Versprechen gab, die notwendigen Preiskorrekturen vorzunehmen, damit die erhöhten Erzeugerpreise nicht von der bereits überlasteten Verbraucherschaft getragen werden müßten, und der Mann, der heute an der Spitze des Kabinetts steht, Dr. Luther. Dieser hat als Reichsfinanzminister 3 Steuerreformen durchgeführt, mit dem Ziel, durch eine Entlastung der Steuerlasten, besonders durch eine Reduzierung der Umsatzsteuern, die Warenpreise zu erniedrigen. Seitdem sind Wochen und Monate ins Land gegangen: Die Belastung der Produktion ist merklich verringert worden, aber die Preise und die Profite sind merklich gestiegen. So haben sich die Lutherischen "Verbilligungsaktionen" als Mittel herausgestellt, die ohne Wirkung geblieben sind. Was Graf Rautz den Gewerkschaften versicherte und was Dr. Luther durch eine gefällige Presse in Deutschland verbreiten ließ, nämlich die Prophezeiung, die Warenpreise im Interesse einer Belebung der Wirtschaft zu erniedrigen, erwiesen sich als papierne Versprechungen, als ein wortreicher Appell an Unternehmer und Händler, das die neuen Profite einstrich und jetzt die Preise wieder einmal heraufzusetzen im Begriff ist. Es muß festgestellt werden, daß Herr Rautz überhaupt keinen Versuch gemacht hat, das Versprechen, eine Preis-korrektur herbeizuführen, einzulösen, und daß sich die Lutherischen Verbilligungsaktionen als ein unwahres Evangelium erwiesen haben.

Gesiegt hat also jenes kurzfristige Unternehmertum, das um eines augenblicklichen Profites willen tatsächlich die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands aufs Spiel setzte. Gegen diese Interessenten hat sich die vorletzte Regierung immerhin gewehrt. Aber die Furcht vor den mächtigen Interessentengruppen in der Wirtschaft war so groß, daß schließlich in der Wirtschaftspolitik der Kurs des Unternehmertums, der Profitkurs, gesteuert wurde. Bei dem gegenwärtigen Kabinett wird dem deutschen Unternehmertum das Spiel noch leichter fallen, vor allem in der Preisfrage. Man hat zwar an einigen Orten die Preise für Milch und Fleisch ein wenig gesenkt. Das geschah, um den neuen Akteuren des deutschen Unternehmertums in der neuen Regierung die Austrittskasse leichter zu gestalten, und die deutschen Agrarier wissen in wohl-verständlichem Interesse, was sie ihren Deuten schuldig sind. Sie können das Spiel um so leichter mitmachen, da sie die Gewißheit haben, daß diese Preisreduzierungen nicht von langer Dauer sein werden. Gerade die Art und Weise, wie den deutschen Kreditoren Kredite zur Verfügung gestellt werden, wie "großzügig" die neue Regierung die Schadenersatzfrage für die rheinisch-westfälische Schwerindustrie aus den Rücklagen geregelt hat, und wie den Landwirten aufs neue Steuern und Kredit-zurückzahlungen gestundet werden, beweist, daß sich die deutsche Privatwirtschaft auf die Regierung, die ja ihre Regierung ist, verlassen kann. Diese Regierung wird auch gegenüber der kommenden Preis-

steigerungswelle keinen Finger rühren. Wir sehen das schon daran, daß in vielen Industriezweigen Preis-erhöhungen durchgeführt werden, die völlig unverständlich sind. Wir erinnern nur an die letzte Steigerung der Papierpreise und an die letzten Erhöhungen der Warenpreise in der metallverarbeitenden Industrie. Diese Passivität vermittelt den Eindruck, daß man sich im Reichs-wirtschaftsministerium absolut nicht mehr die Mühe macht, überhaupt noch einer Berechtigung für solche Preis-erhöhungen zu forschen, und die Preisprüfungsstellen jeden Grades praktisch außer Kraft gesetzt hat. Das geschieht in einem Augenblick, wo in allen Ländern ernste Maßnahmen eingeleitet werden, die Preise zu senken. Nur Deutschland erlaubt sich den Luxus einer neuen Preissteigerungswelle. Was helfen uns Handelsverträge, und was hilft uns die sprichwörtliche Lässigkeit des deutschen Arbeiters, wenn unsere Preise, die an und für sich schon sehr hoch sind, weiter gesteigert werden? Niemand wird deutsche Ware, wenn sie auch noch so gut ist, kaufen, wenn er zu billigeren Preisen annähernd gleich gute Waren woanders erstehen kann! Die Tatsache, daß der deutsche Export kaum die Hälfte der deutschen Ausfuhr im Jahre 1913 ausmachte, während die Einfuhr sich bedenklich weiter-erweitert, muß unbedingt zu denken geben. Raffen wir uns nicht endlich auf, um einer neuen Preissteigerungswelle Einhalt zu tun, so gehen wir einer Miesenkatastrophe entgegen, für die das deutsche Unternehmertum und seine unfähige Regierung die Schuld tragen.

Organisation.

Das Wesen der wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen der Mensch lebt, gibt auch der kulturellen Art des Zusammenlebens das Gepräge. Das ganze Leben der Menschheit ist in allen seinen Teilen ein Ineinander. Das Wesen des einen Teils beeinflusst den anderen und das Wesen des anderen Teils den einen.

Die wirtschaftliche Struktur ruhte aber in der ganzen Geschichte auf dem Streben nach Gewinn, auf dem Eigen-sinn, auf dem Ich. Zu seinem Vorteil hatte der Mensch sein Geschäft, seinen wirtschaftlichen Betrieb. Zu seinem Vorteil mußten andere für ihn arbeiten. Und diese Arbeitenden hatten bei solch einer wirtschaftlichen Struktur keinen anderen Gedanken als den, in dem Unternehmen ihre Existenz zu finden. Damit rief diese wirtschaftliche Art des Lebens den einzelnen heraus aus dem Ganzen. Die wirtschaftliche Art des Zusammenlebens machte den einzelnen zum Selbstzweck. Der Mensch lernte, nur in Personen zu denken, statt in Ideen; er lernte, in Einzelheiten des Lebens Sinn zu finden, statt in Zusammenhängen, im Großen, im Gemeinsamen. Und diese Struktur der Wirtschaft, wie sie heute im Kapitalismus in ganz besonders roher Art in die Erscheinung tritt, ist auch insbesondere die Ursache des Zerfallsprozesses unserer Zeit, wie er überall im Verlangen nach Spalten und in der Kritik an Personen zum Zweck der Auflösung der Sache zum Ausdruck kommt.

Solche Produkte unserer wirtschaftlichen Art im Kapitalismus sind auch die, die den Keim des Zerfalls auch in die Gewerkschaften hineinzutragen versuchen. Wenn es ihnen dennoch nicht gelang, wenn die Gewerkschaftsbewegung dennoch zu neuer Einheitskraft heranwächst, so zeigt diese Tatsache den gefundenen organisatorischen Sinn, der da im Volke vorhanden ist. Noch hat die Wirtschaft das Naturgefühl der Organisation nicht ertötet. Und wenn sich auch immer wieder persönliche Kritik und kleinliche Geschäftigkeit bemerkbar machen, der Antrieb des Menschen, wie er in der Entwicklung der ganzen Natur zu finden ist, ist der organisatorische Trieb. Ihn vor dem weiteren Zerfallen durch die egoistische Art des Kapitalismus zu bewahren und ihn zum Wesen des neuen Menschen zu machen, ist die große kulturelle Aufgabe, die jedem Gewerkschaftler in seiner wirtschaftlichen Bewegung erwächst.

Nicht der einzelne ist der Sinn des Lebens, sondern das Ganze. Nicht der Mensch, der losgerissen ist aus dem Großen ist die Offenbarung der ewigen Entwicklung, sondern der Mensch, der diese Idee der Entwicklung in sich trägt. Die Idee ist das Wesentliche. Nicht du oder du, sondern der Gedanke. Und der Gedanke der Gewerkschaftsbewegung ist die wirtschaftliche Freiheit der Arbeitenden. Die Idee der Gewerkschaftsbewegung ist die Solidarität der arbeitenden Schwestern und Brüder. Die wirtschaftliche Befreiung durch den Gewerk-

Schlinge hatten meist die Meister, die keine beschäftigten. (1) Weiter wurde die Frage der ungelernten Hilfskräfte behandelt. Werden hier bei etwa 18 Gehilfen auch ebensobiel beschäftigt, darunter solche, die bisher noch in der Hand gehabt hatten. Es wurden über eine gewisse Rationierung und eine Belohnung der Hilfskräfte gemacht. — Wegen der von Winterarbeit haben wir in der Innungsversammlung ebenfalls Vorstellungen erhoben. Trotzdem kurzem erst in der Presse der von dem Hauptmaler abgedruckte Artikel veröffentlicht. Der Lohn der Bauarbeiter stand hier bisher um dem unserer Kollegen zurück. In unsern Umhüllungen sind wir jetzt tätig, um den Verbandwärts zu bringen, eine Arbeit, die leider in dieser Gegend jedes Frühjahr wiederholt werden hoffen, daß wir in diesem Frühjahr allervortommen.

urg. Der nach dem vorjährigen dreimonatigen den Seeschiffswerken gefällte Schiedsspruch, daß die normale Arbeitszeit täglich 8 Stunden, aber mit Rücksicht auf die schlechte wirtschaftliche Berfindung werde die Arbeitszeit auf täglich erhöht, um ihre Konkurrenzfähigkeit zunächst und einer größeren Anzahl Arbeiter Beschäftigung zu schaffen. Dieses Abkommen war bis Januar 1925 befristet. Seither sind diese Erreichnisse erfüllt gegangen, vielmehr ist die Löhnsziffer zurückgegangen, und heute um über ein Drittel der alten Belegschaft. Am 1. Februar 1925 wieder die normale Arbeitsstunden in Kraft treten zu lassen, verlangten Themer, daß das Arbeitszeitabkommen bis ultimo hinführt wird. Mithin war für diese Herren die Wirtschaft nur von sekundärer Bedeutung; ihr Streben galt der Beseitigung des Achtstundeneinens besonderen Schlichtungsverfahren entpamberger Schlichter unterm 27. Januar: „Der Vertrag hat bis zum 1. Oktober zu gelten; den Arbeitern ist vom 1. Februar an eine Lohnzulage zu gewähren.“ Die beiderseitigen Vertreter in der immer haben diesem Vorschlag ihre Zustimmung am 1. Februar tagte in Hamburg eine Vertretungskonferenz, die einstimmig beschloß, den Spruch abzulehnen. Daraufhin hat das Reichsarbeitsgericht am 10. und 17. Februar mit dieser Anbeschäftigt. Der dort gegen die Stimmen der Reichsarbeitsgericht gefällte Schiedsspruch ist lediglich eine Wiederholung des Hamburger Schlichters mit dem daß auch der am 31. März 1925 ablaufende Vertrag zum 1. Oktober dieses Jahres verlängert wird. Arbeiter haben in einer Abstimmung mit auch den Spruch des Reichsarbeitsministeriums weil aber keine Dreiviertelmajorität vorliegt, eine Stilllegung der Betriebe abgelehnt und Spruch in Kraft getreten. — Soweit nun unsere Betracht kommen, ist im vorigen Jahre bei der Auswertung der größere Teil nicht wieder zurückgekehrt. Die Werften haben fortgesetzt in Malern gehabt; man tröstete sich damit, daß sich das Bild wieder zu ihren Gunsten ändern darin hat man sich aber sehr getäuscht, obgleich es beim Arbeitsnachweis Maler angefordert ere Kollegen haben sich geweigert, zu solchen nen zu arbeiten, ja sie haben es lieber in Kauf daß ihnen deswegen die Erwerbslosenunterstützung wurde. Wie wird es nun in der Folge sein? Darüber bedarf es keiner Prophezeiung; es noch der letzte Rest an Malern die Werft verließ sie sich als solche überhaupt noch sehen lassen die Werften werden genötigt sein, ihre Arbeiten meister zu übertragen und selbstverständlich den Malerlohn und alle sonstigen Geschäftskosten der zu zahlen. Unsere Kollegen und diejenigen ter, denen Arbeiten von den Werften übertragen wolle sich aber alle darin einig sein, daß im

Malergerichte der Achtstundentag tariflich festgelegt ist; es liegt keine Ursache vor, die Eigenständigkeit der Werftbesten zu unterstützen und länger als täglich 8 Stunden zu arbeiten.

Karlruhe. Am 1. Februar fand nach Jahren wieder die erste Vertreterkonferenz der Filiale statt. Den Geschäftsbericht erstattete Kollege Smura. Nach kurzem Hinblick auf das Jahr 1923, dem Jahre des wirtschaftlichen Zusammenbruches, der ungeheuersten Arbeitslosigkeit und der aufreibenden Tätigkeit der Gewerkschaften auf dem Gebiete der Lohnbewegungen ging Redner auf das Jahr 1924 über. Für die Arbeiterschaft dürfte die Einführung der festen Währung das Bedeutendste auf wirtschaftlichem Gebiete gewesen sein. Zugleich aber mußte der Kampf

dürfte in dieser Frage endlich ein klarer Weg gezeigt sein. Der Deutsche Malerverband wird merken, daß auch auf diesem Wege unsere Berufsangehörigen nicht in den Industriebetrieb zu zwingen sind. Wir fühlen uns als gleichberechtigt und werden stets danach trachten, die beruflichen Interessen unserer Kollegen in erster Linie wahrzunehmen. Da auch aus andern Gebieten dieselben Klagen kommen, erwarten wir aber auch vom Hauptvorstand in dieser Frage weitestgehende Unterstützung. Kollege Smura behandelt sodann die Arbeitszeitfrage, die in der Industrie ja durch das R.A. geregelt ist, obgleich auch dort die Unternehmer immer wieder versuchen, eine Verlängerung der Arbeitszeit durchzuführen. Sodann berichtet er über die Lehrlingsfrage, die von den Kollegen mehr beachtet werden muß. Außerdem berichtet er über die Radiererkonferenz des Bezirks, macht Mitteilung, was in bezug auf Arbeitsbeschaffung geschehen, welche Unterrichtskurse zur Weiterbildung der Kollegen durchgeführt wurden, erläuterte die Tätigkeit beim Schlichtungsaußenauß, Gewerbergericht usw., streift das Verhältnis zum Ortsauschuß des D.M.V. am Orte und gibt dann ein Bild von der Mitgliederbewegung. Bezirksleiter Kollege Guf hielt dann ein lehrreiches Referat über Organisation und Agitation. Ausgehend von der Gründung und dem Zweck der Organisation, wies er den Kollegen an Hand umfangreichen und leicht faßlichen Materials die Wege, die von den Kollegen damals gebraucht und heute eingeschlagen werden müssen, um die Organisation zu einem wirklichen Machtfaktor und einer geschlossenen Kampforganisation zu machen. Das, was in vierzigjähriger mühevoller Arbeit oft unter den schwersten Opfern erkämpft wurde, muß auch in Zukunft weiter ausgebaut, weiter gefördert werden. Auch der letzte Kollege muß nicht nur Mitglied, sondern auch Mitarbeiter, Mitstreiter werden. In der äußerst sachlichen Diskussion wurde von allen Vertretern anerkannt, daß die Mitarbeit in den einzelnen Jahrestellen anders werden müsse. Verschiedene Wünsche in bezug auf Arbeitszeit, Lohnbewegung usw. wurden vorgetragen. Wenn die Anregungen des Kollegen Guf nun auch in die Tat umgesetzt werden, wenn an jedem Ort und in jeder Jahrestelle gerade jetzt die Frühlingsagitation mit den gezeigten Wegen und der nötigen Energie aufgenommen wird, dann wird es auch in der Filiale Karlruhe wieder vorwärts gehen.

**Stets zum Ganzen
Jollst Du streben!**

Wißt Du sein ein Mann von Ehre,
Pflichtbewußt, voll Brudersinn,
Wißt Du, daß kein Mensch entehre
Dieser Welt Kulturgewinn —
Dann mußt Du mit Deinesgleichen
Die zum Bund die Hände reichen!

Stets zum Ganzen Jollst Du streben!
Und das Ganze, das da wartet
Dir zu Ruh und Dir das Leben
Wirklich lebenswert gestaltet,
Das uns brüderlich unspannt,
Dies, mein Freund, ist der Verband!

Das begreife: Der Verband,
Das bist Du, und Du bist wieder
Mit den andern der Verband!
Gleiche Brüder — Recht und Pflicht
Gleich verteilt in gleichem Licht!

Darum strebe zu dem Ganzen!
Denn erst, dann bist Du das Ganze,
Bist, ein besseres Leben pflanzen
Schaffensstark im Frühlingssplanzel!
Sei ein Kämpfer, sei ein Mann:
Schließ Dich an das Ganze an!

Faejs.

der Gewerkschaften um einen entsprechenden Goldlohn einsehen. Alle Lebens- und Bedarfsartikel standen weit über den Friedenspreisen. An Löhnen wollten die Unternehmer weit weniger als vor dem Kriege zahlen. Der sogenannte „Entbehrungsfaktor“, den die Unternehmer damals angewandt wissen wollten — allerdings nur auf die Arbeiterschaft —, spielte bei allen Verhandlungen eine große Rolle. Für unsere Gewerkschaft war dieser Kampf besonders schwer, weil kaum ein anderer Beruf soviel Arbeitslose aufzuweisen hatte wie wir. Trotz stabiler Währung waren auch im Jahre 1924 noch 6 Lohnbewegungen zu führen. Auch für unsere Industriekollegen mußte um jeden Pfennig gekämpft werden. Ohne Schiedsspruch war eine Lohnbewegung überhaupt nicht möglich. Selbst verbindlich erklärte Schiedssprüche wurden von einzelnen Unternehmern nicht bezahlt, und in einem Falle spernte eine Firma trotz verbindlich erklärtem Schiedsspruch einfach aus. Leider sind wir nicht Kontrahenten des R.A., der Deutsche Malerverband als größte Organisation lehnt es strikte ab, daß andere Organisationen die Interessen seiner Berufsangehörigen vertreten. Nachdem aber der Beirat in seiner letzten Sitzung die Verschmelzungsfrage abgelehnt hat,

Offsetdruck ausgeführt, die Ausstattung auf gutem fester Mappe von handlichem Format musterreich. Das Geleitwort enthält neben praktischen Vorschlägen die Verwendung zweckmäßigen Materials der guter Anregungen. Der Preis von 25 M ist ein, und wir können unsern Kollegen die Anschaffung dieses Werkes nur empfehlen.

Die Kunstschule.

vierte Monatschrift für Kunstpflege. Herausgeber und Verlag: Malerunterricht G. m. b. H., Berlin W 9. Redaktion: Werner, Fedor Müller, Berlin. Gedruckt bei Hermann in Braunshweig. Der Abonnementen Jahrgang 1925 der „Kunstschule“ beträgt für das Ausland 15 M jährlich (12 Hefte), halbjährlich 7 M, vierteljährlich (3 Hefte) 4,50 M einschließlich

ihm heraus unser Volk erziehen und bilden. Aus bestem Wissen und Gewissen heraus, daß die Kunstschule die vollkommenste und edelste Volksschule auch ist.

Die Kunst dem Volke! Das Volk der Kunst! Seit Jahrzehnten war es zu einem großen Schlagworte, zum Kulturprogramm unserer Zeit. Von allen Seiten schallt es uns entgegen. Zu neuem Leben hat es gerade dieser furchtbare Krieg, der Krieg aller Völker erweckt. Mit verdoppeltem Feuer und Eifer müssen wir uns heute zu ihm bekennen. Angesichts all der sinnlosen Zerstörungen und Vernichtungen, mit denen wir gegen uns selber gewüdet, uns die Güter und Gewinne des Lebens zerschlagen haben, sollen wir uns auf die Macht in uns Menschen, auf die Kunst besinnen, die urgeschöpferischen ewig und nur fruchtbar produktiven Kräfte, um sie wieder von Anfang an neu aufzubauen und die Wunden, die wir uns geschlagen haben, zu heilen . . .

Aus dem Inhalt des ersten Hefes der vorzüglich und reich illustrierten Monatschrift, die wir aufs beste empfehlen können, nennen wir: Die Geschichte des Jahres 1925, von Julius Hart; Der Akt in der Kunst, von P. G. Wowe, mit 29 Figuren und 7 farbigen Abbildungen; Moderne Kunst und Gehil, von A. Vertelson; Das Porträtbild, von Professor A. Bellon; Dürers Selbstbildnis von 1493, von Professor F. Schubring, mit einer Abbildung; Durch die Zeitlupe: Ein neuer Vorgarten, von W. Baedeker-Mahlow; Eine Donaufahrt, von R. Hänisch, mit 6 farbigen und 10 einfarbigen Abbildungen; Kunstfilm und Schauspiel, von R. Krummacker; Die Natur als Helferin am Kunstwerk I, von A. Loges, mit einer Abbildung; Aus der Studienmappe unserer Leser, mit 2 Abbildungen; Ernsthafte Klaudereien I, von Walter Spuh, mit 2 Abbildungen; Johann Daniel Freißler's: Praktik der Zeichenkunst I, mit 9 Tafeln; Kunst und Künstler im Spiegel der Presse. Wettbewerb

Leipzig. Eine Konferenz für das Leipziger Filialgebiet tagte am 22. Februar im Volkshaus zu Leipzig, an der 28 Delegierte teilnahmen. Von den 14 Jahrestellen hatten 11 Delegierte entsandt. Nicht vertreten waren Döbeln, Köhnein und Geringwalde, die letzteren beiden entschuldigt wegen geringer Mitgliederzahl. Aus dem Geschäftsbericht des Kollegen Braune ging hervor, daß Leipzig gegenüber 1922 einen Mitgliederertrag von 9 % zu verzeichnen hatte, während die Jahrestellen um rund 60 % zurückgingen. Die Werbetätigkeit im vergangenen Jahre war sehr rührig, was in den 477 Neuaufnahmen zum Ausdruck kommt. Der Verlust in den Jahrestellen müsse durch rege Agitation in diesem Jahre wieder wettgemacht werden, wozu Malvorlagen und Lehrlingszeitung als Propagandamaterial dienen sollen. Ueber die künftige Tarif- und Lohnpolitik und die Aufgaben des kommenden Verbandstages referierte Kollege Hölzel. Einmütig kam in der Diskussion zum Ausdruck, daß in Anbetracht der günstigen Konjunktur im Gewerbe alle Mittel zur Anwendung gebracht werden müßten, die wirtschaftliche Lage der Kollegen zu verbessern, wie dies in der Entschliessung der Leipziger Kollegen zum Ausdruck gebracht worden sei und die dem Hauptvorstand bereits unterbreitet worden sei. In der Verschmelzungsfrage stellte sich die Konferenz auf den Standpunkt, daß diese Frage nicht nach momentanen Gesichtspunkten und Verhältnissen zu beurteilen sei, sondern man müsse hierzu prinzipiell Stellung nehmen. Da die Arbeitgeber sich immer mehr zu gewaltigen Machtorganisationen zusammenschlossen, sei der Weg der Arbeiterschaft selbst vorgezeichnet. Zur Frage der Versicherungsrichtungen wurde von allen Dispositionrednern zum Ausdruck gebracht, daß der Grundgedanke der Organisation, der Klassenkampf, die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter und die Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung sei und dieser dürfe nicht durch den Versicherungsrummel beeinträchtigt werden. Zu den Beschlüssen der letzten Beiratsitzung, der Schreibweise unseres Verbandsorgans „Maler“ und zum kommenden Gewerkschaftskongreß wurden 3 Entschliessungen einstimmig angenommen. Die erste verlangt die Aufhebung des Beschlusses der letzten Beiratskonferenz zur Regelung der Gehälter der Angestellten; die zweite wendet sich dagegen, daß im „Maler“ für eine bestimmte Partei Wahlpropaganda gemacht werde, und die dritte fordert, daß zum nächsten Gewerkschaftskongreß außer einem Mitglied des Hauptvorstandes nur in Arbeit stehende, durch Urwahl zu bestimmende Kollegen entsandt werden. — Mit einem kräftigen Appell des Vorsitzenden wurde die Konferenz nach sechsstündiger Dauer geschlossen.

Ueber die Regelung der Gehälter unserer Angestellten wird selbstverständlich nach dem inzwischen notwendig gewordenen Provisorium durch den Beirat die nächste Generalversammlung endgültig beschließen, wobei wir jedoch überzeugt sind, daß danach unsere angestellten Kollegen nicht schlechter gestellt sein werden als die Angestellten in andern Verbänden und ein Teil unserer Kollegen im Arbeitsverhältnis bei gleicher Arbeitsleistung.

Zu dem „Protest gegen die Wahlpropaganda“ ist zu sagen, daß wir es als eine große Schädigung der Interessen unseres Verbandes erachten, wenn wir durch unser Organ zur Wahl für eine Partei einreten würden, die die Gewerkschaften unausgesetzt bekämpft und beschimpft. Im Parlament die Interessen der Arbeiter mit Hindertrompeten und Rabauzengenen vertritt und Hand in Hand mit den schlimmsten Reaktionären der Reichsregierung zur Herrschaft hilft. Wendet die Kommunistische Partei diese ihre die Arbeiterschaft schädigende Kampfweise, dann werden wir gelegentlich auch zur Wahl ihrer Vertreter auffordern.

uns vorliegende Heft 1 des achten Jahrgangs der „Kunstschule“ ist der treffende Beweis dafür, daß diese Monatschrift für Kunst und Kunstpflege sich von Zeit ihres Bestehens zu einem führenden Kunstkennerschaft emporgearbeitet hat. Auch die Kunst bei der rühmlich bekannten Firma Westermannschweig garantiert dafür, daß dem deutschen Maler „Kunstschule“ nur das Beste der echten Kunst geboten werden wird. In dem Leitartikel „Ziele für 1925“ führt Julius Hart über: „Wollen wir? Was sind unsere Ziele und Pläne? Wollen wir, was hoffen wir? Was ist auch unser Programm. Zuletzt ein großes Programm — das erschöpfendste, die Kunstschule! Durch Schule zur Kunst! Eine Schule sind wir und jede Schule wollen wir mit Kunstgeist erfüllen und durchbringen, und nur aus

